

Inhalt

Vorwort	3
<hr/>	
1. Die Einrichtung	4
<hr/>	
2. Statistischer Nachweis	7
<hr/>	
3. Beratung bei Problemen mit Alkohol	13
<hr/>	
4. Beratung bei Problemen mit illegalen Drogen	18
<hr/>	
5. Arbeitsbereich Ess-Störungen	19
<hr/>	
6. Prävention	20
<hr/>	
7. Kooperation mit der Selbsthilfegemeinschaft Kreuzbund e. V.	21
<hr/>	
8. Qualitätsmanagement	22
<hr/>	
9. Außenkontakte	23
<hr/>	
11. Presseberichte	25
<hr/>	

Vorwort

**Wenn deine Mitte fest ist,
kannst du weite Kreise
ziehen.** Meister Eckhart

„Ich habe durch die Sucht meine innere Mitte und Stabilität verloren“ so beschreibt eine alkoholranke Frau bei einem Beratungsgespräch ihre Situation.

Verwandte von Suchtkranken fühlen sich hilflos, allein gelassen und leiden unter der schwierigen Situation. Kinder erleben eine instabile Familiensituation. In der Sucht verengt sich die Perspektive des Lebens in eine Art Tunnelblick.

Der Weg aus der Sucht ist sicher kein leichter Weg; aber ein Weg, der einen wieder zu sich selber führt und wieder mehr an der Vielfalt des Lebens teilnehmen lässt.

Wir freuen uns, dass Sie dem Jahresbericht 2013 der Psychosozialen Beratungs- und ambulanten Behandlungsstellen für Suchtkranke und Gefährdete der Caritas in Aalen Ihre Aufmerksamkeit schenken.

Im Jahr 2013 wurden an der PSB Aalen 588 in 1921 Einzel- und 2717 Gruppengesprächen betreut.

Ambulante Rehabilitation für alkohol- und medikamentenabhängige Menschen

„Wieder einen festen Boden unter den Füßen spüren“, so schildert ein Teilnehmer am Ende seiner ambulanten Entwöhnungsbehandlung seine neue Lebenssituation. Er habe gelernt, ohne Alkohol zufrieden zu leben und die Herausforderungen des Lebens anzunehmen.

Die Angehörigen werden in die Therapie miteinbezogen. In 2013 führten an der PSB Aalen 20 Menschen eine ambulante Rehabilitation durch. Ein voller Erfolg war der „Fachtag ambulante Rehabilitation Sucht“ im vergangenen Jahr.

Netzwerk Essstörungen im Ostalbkreis e. V. (NEO) – eine gelungene integrierte Versorgung

NEO ist ein Paradebeispiel dafür, wie vernetztes Arbeiten von AOK, Haus- und Fachärzten, Psychologen und der Caritas Suchthilfe den Menschen zugute kommt. Im Jahr 2013 nahmen 69 Klienten Mehrfachkontakte und 15 Klienten Einmalkontakte im Essstörungenbereich wahr. 37 Betroffene konnten im integrierten Versorgungsbereich aufgenommen werden. Im Oktober startete eine Mitarbeiterin der PSB zusammen mit einer Psychologin die Therapiegruppe in unseren Räumen.

Erstmalig fand in Zusammenarbeit mit der Katholischen Erwachsenenbildung und der PSB Aalen der Kurs „**Kess - erziehen**“ Seminar für Eltern in besonderen Lebenssituationen (Suchtvorbelastung) statt. Der Kurs half den Teilnehmerinnen, eine neue Erziehungshaltung auszuprobieren und dem Familienalltag bei all den anstehenden Herausforderungen mit mehr Freude und weniger Stress zu begegnen.

Weite Kreise – ein differenziertes Suchthilfesystem mit vielseitigen Kooperationen

Die Suchthilfe hat sich in den letzten Jahren ständig weiterentwickelt. Der Entstehung und Aufrechterhaltung einer Abhängigkeitserkrankung liegt ein multifunktionales Bedingungsgefüge zugrunde. Daher ist es notwendig, unterschiedliche Hilfen aus verschiedenen Angeboten zu bündeln und abzustimmen, um suchtkranken Menschen und ihren Angehörigen gut helfen zu können.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen Kooperationspartnern, dem Suchtbeauftragten Herrn Berthold Weiß, den Vertretern der Selbsthilfe, insbesondere des Kreuzbundes und bei allen, die unsere Arbeit ideell und finanziell unterstützen, für die gute Zusammenarbeit.

Monika Mayer
Leiterin Caritas Suchthilfe

1. Die Einrichtung

Die MitarbeiterInnen

Von links nach rechts

hintere Reihe: Elena Schulz, Sarah Haidner, Gisela Erhardt, Luzia Eberhardt, Monika Mayer

vordere Reihe: Hedi Wunderlich, Regina Peschel, Markus Piott-Grimm, Marga Sternberg-Schaal, Dorothea Kirchner-Leis



Monika Mayer	Leiterin Caritas Suchthilfe, Dipl. Sozialarbeiterin (FH), Suchttherapeutin Psychodrama, Psychotherapeutin (HP)
Gisela Erhardt	Dipl. Sozialpädagogin (FH)
Dorothea Kirchner-Leis	Dipl. Sozialpädagogin (FH), Familientherapie, Sozialtherapeutin
Sarah Haidner	Staat. anerkannte Sozialpädagogin, Sozialarbeiterin (Bachelor of Arts) Weiterbildung Masterstudiengang Suchthilfe
Markus Piott-Grimm	Dipl.-Sozialpädagoge (BA), Sozialtherapeut / Sucht (GVS)
Marga Sternberg-Schaal	Dipl.-Sozialarbeiterin (FH)
Elena Schulz	Dipl.-Psychologin (seit 01. Oktober 2013), Systemische Familientherapie und Beratung Weiterbildung Psychodrama Suchttherapie
Dr. Klaus Kaufmann-Mall	Dipl. Psychologe, Dipl. Soziologe, Klinischer Psychologe
Hedi Wunderlich	Dipl.-Sozialarbeiterin (FH), Suchttherapeutin Psychodrama, Psychotherapeutin (HP)
Luzia Eberhardt	Verwaltungsangestellte
Regina Peschel	Verwaltungsangestellte
Nathalie Göttl	Praktikantin vom 01.07.2013 bis 26.07.2013

Dr. med. Franz Riedlinger Facharzt für Allgemeinmedizin, - Psychotherapeut -

Mitarbeit in der ambulanten Rehabilitation

Claudia Schnauffer Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Sozialtherapeutin / Sucht, PSB Diakonie Aalen

Team-Supervision

Beate Klink Dipl.-Sozialarbeiterin (FH), Dipl.-Supervisorin

Supervision für die Mitarbeiter in der ambulanten Rehabilitation

Pater Martin Anton Jelli Psychoanalytiker

Allgemeines

Die Psychosoziale Beratungs- und ambulante Behandlungsstelle für Suchtkranke und Suchtgefährdete (PSB) ist eine Einrichtung des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.. Sie ist organisatorisch der Caritas-Region Ost-

Württemberg, Zentrum Aalen, Fachbereich Soziale Hilfen zugeordnet.

Die PSB Aalen ist eine von vier ambulanten Einrichtungen für suchtkranke Menschen im Ostalb-

kreis. Der Ostalbkreis hat ca. 306.448 Einwohner. Das Einzugsgebiet der PSB umfasst den Altkreis Aalen mit ca. 177.288 Einwohnern.

Öffnungszeiten des Sekretariats

Montag bis Donnerstag
8.30 Uhr bis 12.00 Uhr und von

13.30 Uhr bis 17.00 Uhr,
Freitag 8.30 Uhr bis 12.00 Uhr.

Termine nach Vereinbarung

Außensprechstunden

Bopfingen: Katholisches Gemeindehaus, Bahnhofstraße 19, 14-tägig am Dienstagvormittag

Ostalbklinikum Aalen
Mittwoch 14.00 Uhr bis 15.30 Uhr
(im Wechsel mit der PSB der Diakonie)

Dienstag 15.30 Uhr bis 16.30 Uhr
(im Wechsel mit der PSB der Diakonie)

Ellwangen: Caritas Beratungsstelle, Badgasse 4, 14-tägig am Dienstagnachmittag

St. Anna-Virngrund-Klinik Ellwangen

Unsere Gruppentermine

Informations- und Motivationsgruppe (Männer)
Donnerstag 17.45 Uhr bis 19.15 Uhr

Nachsorgegruppe
Montag 18.00 Uhr bis 19.30 Uhr

Therapiegruppe für Menschen mit Essstörungen
Mittwoch 17.30 Uhr bis 19.10 Uhr

Informations- und Motivationsgruppe (Frauen)
Donnerstag 9.00 Uhr bis 10.30 Uhr

Motivationsgruppe für alkoholauffällige Kraftfahrer
10 Gruppensitzungen, ein Vor- und ein Nachgespräch

Nachsorgegruppe für Menschen mit Essstörungen
Dienstag 17.45 Uhr bis 19.15 Uhr, einmal im Monat

Ambulante Therapiegruppe
Montag 17.30 Uhr bis 20.00 Uhr

Motivationsgruppe für Menschen mit Essstörungen
Dienstag 17.30 Uhr bis 19.00 Uhr, 14-tägig

Seminar BAST I
Seminar BAST-A
Seminar BAST-A +

Angebote der PSB Aalen

Alkohol/ Medikamente	Drogen	Ess - Störungen	Prävention
<ul style="list-style-type: none">▪ Beratung in Einzel-, Paar- und Familiengesprächen▪ Vermittlung in stationäre Entzugs- und Entwöhnungsbehandlungen▪ Informations- und Motivationsgruppe▪ Ambulante medizinische Rehabilitation▪ Nachsorge▪ Suchtsprechstunde in Kliniken▪ Außensprechstunde Ellwangen und Bopfingen▪ BAST-A - Seminar für alkoholauffällige Jugendliche▪ BAST-A + - Seminar für alkoholauffällige und gewaltbereite Jugendliche▪ Motivationsgruppe für alkoholauffällige Kraftfahrer	<ul style="list-style-type: none">▪ Beratung in Einzel-, Paar- und Familiengesprächen▪ Vermittlung in stationäre Entzugs- und Entwöhnungsbehandlungen▪ Psychosoziale Begleitung für Substituierte▪ BAST I - Seminar für drogenauffällige junge Menschen▪ BAST II	<ul style="list-style-type: none">▪ Beratung & Therapie▪ Vermittlung in stationäre Therapie▪ Sozialtherapeutische Gruppe▪ Therapiegruppe▪ Nachsorgegruppe▪ Netzwerk Ess-Störungen Ostalbkreis (NEO e. V.)	<ul style="list-style-type: none">▪ Information & Aufklärung▪ MultiplikatorInnen-Schulungen▪ Präventionsveranstaltungen an Schulen, Betrieben, Kirchengemeinden u. a.

2. Statistischer Nachweis

Anzahl der KlientInnen / Betreuungen

588 KlientInnen kamen im Jahr 2013 zur Beratungsstelle. 136 von ihnen hatten ein einmaliges Beratungsge-

spräch. 452 KlientInnen kamen zu zwei und mehr Einzelgesprächen und / oder

Gruppensitzungen.

KlientInnen Pro Jahr	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
mit Mehrfachkontakten	365	364	373	363	410	408	417	398	437	425	450	428	430	452
mit einem Kontakt	140	167	173	182	187	172	169	119	181	183	165	133	159	136
Gesamtzahl	505	531	546	545	597	580	586	517	618	608	615	561	589	588

Aus dem Jahr 2012 wurden 154 KlientInnen ins Jahr 2013 übernommen. 434 begannen die Beratung

bzw. Behandlung im Berichtsjahr und 456 beendeten sie. 132 Personen wurden

ins Jahr 2014 übernommen.

Entwicklung der Kontakte von 1999 bis 2013

Jahre	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Einzelkontakte	987	951	1366	1511	1284	1500	1536	1405	1633	1455	1768	1869	1863	1775	1921
Gruppenkontakte	2461	2186	2260	2150	1813	1842	2318	2312	2569	2462	2389	2541	2732	2377	2717

Betreuungsgrund

539 Personen kamen wegen eigener Problematik, 49 als Angehörige / Bezugspersonen.

Damit sind diejenigen Angehörigen / Bezugspersonen erfasst, die eigenständig zur

Beratung kamen, nicht diejenigen, die zu Gesprächen mit Betroffenen mit kamen.

Angaben zu den KlientInnen mit eigener Problematik, die 2013 zwei oder mehr Kontakte hatten

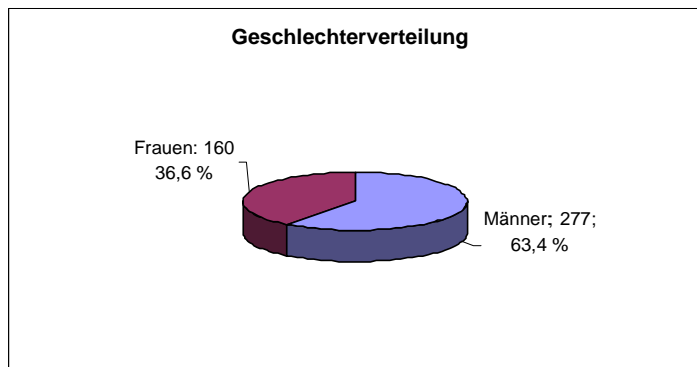
Die folgenden Daten beziehen sich auf 437 Personen, die mit eigener Problematik kamen (also nicht als

Angehörige) und zwei oder mehr Kontakte mit unserer Beratungsstelle hatten.

Hauptdiagnose

Hauptdiagnose	Männer		Frauen		Gesamt	
	abs.	Anteil	abs.	Anteil	abs.	Anteil
Alkohol	208	75,1 %	69	24,9 %	277	63,4 %
Opioide	19	6,9 %	10	6,3 %	29	6,6 %
Cannabinoide	43	15,5 %	6	3,8 %	49	11,2 %
Sedativa, Hypnotika	1	0,4 %	3	1,9 %	4	0,9 %
Kokain	0	0,0 %	0	0,0 %	0	0,0 %
Halluzinogene	1	0,4 %	0	0 %	1	0,2 %
Stimulanzen	4	1,4 %	2	1,3 %	6	1,4 %
Andere psychotropische Substanzen	1	0,4 %	0	0,0 %	1	0,2 %
Essstörungen	0	0,0 %	69	43,4 %	69	15,8 %
Pathologisches Spielen	0	0 %	0	0 %	0	0 %
Ohne Hauptdiagnose	0	0 %	1	0 %	1	0,2 %
Gesamt	277	100 %	160	100 %	437	100 %

Geschlechterverteilung der KlientInnen



Altersverteilung der KlientInnen

Alter	Abs.	Anteil
-14	0	0,0 %
15-17	25	5,7 %
18-19	22	5,0 %
20-29	90	20,6 %
30-39	79	18,1 %
40-49	120	27,4 %
50-59	79	18,0 %
60 +	22	5,0 %
Gesamt	437	100,0 %

Familienstand

Familienstand	Abs.	Anteil
Ledig	210	48,1 %
Verheiratet, zusammen lebend	127	29,1 %
Verheiratet, getrennt lebend	17	3,9 %
Geschieden	74	16,9 %
Verwitwet	8	1,8 %
Unbekannt	1	0,2 %
Gesamt	437	100 %

Die Statistik des offiziellen Familienstandes sagt nur bedingt etwas darüber aus, ob Menschen allein leben,

in zeitweiligen oder in festen Beziehungen.

Partnerbeziehung

Partnerbeziehung	Abs.	Anteil
Alleinstehend	199	45,6 %
Zeitweilige Beziehungen	13	3,0 %
Feste Beziehungen	222	50,8 %
Sonstige/ unbekannt	3	0,7 %
Gesamt	437	100 %

Die folgenden Tabellen beziehen sich auf 436 Personen mit Haupt-

diagnose, die mit eigener Problematik kamen und zwei oder mehr

Kontakte hatten.

Migrationsstatus

Migrationsstatus	Abs.	Anteil
Kein Migrationshintergrund	374	85,6 %
Selbst migriert	41	9,4 %
In Deutschland als Kind von Migranten geboren	20	4,6 %
Unbekannt	1	0,2 %
Gesamt	436	100 %

Höchster erreichter Schulabschluss

Schulabschluss	Abs.	Anteil
Derzeit in Schulausbildung	24	5,5 %
Ohne Schulabschluss	14	3,2 %
Sonderschulabschluss	10	2,3 %
Hauptschulabschluss	207	47,5 %
Realschulabschluss	119	27,3 %
(Fach)-Abitur	59	13,5 %
Anderer Abschluss	3	0,7 %
Gesamt	436	100 %

Erwerbsstatus bei Betreuungsbeginn

Erwerbsstatus	abs.	Anteil
Auszubildende/r	24	5,5 %
ArbeiterIn, Angestellte/r, Beamte/r	182	41,7 %
Selbständige/r, FreiberuflerIn	12	2,8 %
Arbeitslose/r Alg I	24	5,5 %
Arbeitslose/r ALG II	62	14,2 %
SchülerIn, StudentIn	33	7,6 %
Hausfrau, -mann	23	5,3 %
RentnerIn / PensionärIn	34	7,8 %
Sonstige Erwerbsperson	2	0,5 %
Sonstige Nichterwerbsperson	36	8,3 %
In beruflicher Rehabilitation	4	0,9 %
Gesamt	436	100 %

Überrepräsentiert sind weiterhin ALG-II-BezieherInnen. Die Relation Angestellte und Beamte zu Arbei-

terInnen, die in den früheren Jahren einen Trend zur Angleichung auswies, ist nach der jetzigen Ka-

tegorisierung durch EBIS nicht mehr prüfbar.

Art des Zugangs

Zugang	Abs.	Anteil
Ohne Vermittlung	204	46,8 %
Angehörige	15	3,4 %
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	18	4,1 %
Arzt, Psychotherapeut	35	8,0 %
Krankenhaus, Fachklinik, Adaptionseinrichtung	53	12,1 %
Andere Beratungsstelle	23	5,3 %
Jugendhilfe	5	1,1 %
ARGE	11	2,5 %
Straßenverkehrsbehörde	1	0,2 %
Justizbehörde	54	12,4 %
Kostenträger	9	2,1 %
Selbsthilfe	0	0,0 %
Sonstige	6	1,4 %
Gesamt	436	100 %

Art der Beendigung und Erfolgseinschätzung bei Beratungs- / Behandlungsende

Von denjenigen KlientInnen, die im Jahr 2013 wegen eigener Problematik kamen und zwei oder

mehr Kontakte mit unserer Beratungsstelle hatten, beendeten 310 die Beratung /

Behandlung. Auf diese Personen beziehen sich folgende Daten.

Art der Beendigung

Art der Beendigung	Abs.	Anteil
Planmäßig	140	45,2 %
Weitervermittlung	62	20,0 %
Vorzeitig durch Einrichtung	8	2,6 %
Vorzeitig mit therapeutischem Einverständnis	21	6,8 %
Abbruch durch KlientIn	74	23,9 %
Verstorben	3	1,0 %
Unbekannt	2	0,6 %
Gesamt	310	100 %

Einschätzung der Situation am Betreuungsende

Konsumsituation	Abs.	Anteil
Erfolgreich	117	37,7 %
Gebessert	119	38,4 %
Unverändert	54	17,4 %
Verschlechtert	2	0,6 %
Unbekannt	18	3,8 %
Gesamt	310	100 %

Diese Zahlen sind allerdings mit besonderer Vorsicht zu genießen: Sie stellen die subjektiven Eindrücke der BeraterInnen / TherapeutInnen dar,

sind notwendigerweise bei Abbrechern, die ohne Ankündigung nicht mehr kamen, besonders unsicher

und beziehen sich nur auf die fokussierten Suchtverhaltensweisen (z. B. nicht auf die häufige Nebendiagnose Nikotinabusus).

Ambulante Entwöhnungsbehandlung nach EVARS, stationäre Entwöhnungsbehandlung und Nachsorge

In ambulanter Rehabilitation befanden sich im Jahr 2013 bei uns 20 Personen. 15 begannen die Rehabilitation in 2013; vier dieser KlientInnen machten Kombinationsbehandlung. neun KlientInnen beendeten die am-

bulante Rehabilitation in 2013.

In stationäre Entwöhnung wurden 2013 34 KlientInnen vermittelt und führten diese

auch durch. Vier KlientInnen davon traten eine Kombinationstherapie in 2013 an.

30 KlientInnen wurden in Nachsorge betreut.

Integrierte Versorgung von PatientInnen mit Essstörungen im Ostalbkreis

In der Motivationsphase (zweiwöchentlich Einzelgespräch, zweiwöchentlich Gruppengespräch) wur-

den 31 PatientInnen betreut, in Nachsorge acht PatientInnen. Im Oktober 2013 wurde eine Thera-

piegruppe an der PSB mit sechs Klientinnen begonnen.

Katamnese

Methode

Befragt wurden alle 12 KlientInnen, die im Jahr 2012 ambulante Rehabilitation an der PSB Aalen beendet

hatten (Einjahr-Katamnese). Zehn Bögen wurden ausgefüllt zurückgesandt (Rücklaufquote 83 %)

und gingen in die Auswertung ein. Von zwei KlientInnen kam keine Rückmeldung.

Ergebnisse

Geschlechterverteilung über alle Befragten

Geschlecht	Anzahl
männlich (befragt)	8
weiblich (befragt)	4
Gesamt (befragt)	12
männlich (Antworter)	7
weiblich (Antworterinnen)	3
Gesamt (AntworterInnen)	10

Rehabilitationsdiagnosen

Alle Befragten hatten eine Alkoholproblematik; Nikotinabhängigkeit

bzw. -abusus wurde nicht als Rehabilitationsdiagnose berücksichtigt.

Abstinenz

Neun von zehn BeantworterInnen waren zum Befragungszeitraum durchgängig abstinent seit Therapieende, ein(e) KlientIn war rückfällig, und zwar in den letzten 30 Tagen.

Bezogen auf die **BeantworterInnen** sind also 90 % durchgängig abstinent. Bei konservativer Betrachtung kann nicht ausgeschlossen werden, dass die zwei **NichtbeantworterInnen** nicht abstinent

sind. In diesem Fall ist von 75 % durchgängiger Abstinenz auszugehen.

Status	Anzahl
Seit Therapieende abstinent	9
Rückfällig, auch nicht den letzten 30 Tagen	1
Keine Rückmeldung	2
Gesamt	12

3. Beratung bei Problemen mit Alkohol

Informations- und Motivationsgruppen für Männer

Wöchentlich, donnerstags von 17.45 Uhr bis 19.15 Uhr in den Räumen der PSB Aalen

Die Informations- und Motivationsphase für KlientInnen ist auf einen Zeitraum von zehn Wochen festgelegt. Durch die zeitliche Begrenzung soll Betroffenen

Orientierungshilfe für Entscheidungen bezüglich einer Veränderung ihrer Lebensführung in Richtung abstinenter Lebensweise angeboten werden.

Neben Informationen über mögliche stationäre Entgiftungsbehandlungen werden adäquate

Behandlungsformen für die einzelnen Klienten besprochen.

Die Gruppe wird von einem hauptamtlichen Sozialpädagogen / -arbeiterIn geleitet und von einem ehrenamtlichen Mitglied der Selbsthilfeorganisation Kreuzbund Aalen e. V. begleitet.

Informations- und Motivationsgruppe für Frauen

Wöchentlich, donnerstags von 9.00 Uhr bis 10.30 Uhr in den Räumen der PSB Aalen

Die Gruppe bietet einen vertrauensvollen Rahmen für betroffene Frauen und Angehörige. Neben Informationen erhalten die Frauen

Entscheidungshilfe und Unterstützung für einen Weg aus der Sucht und den entstandenen Verstrickungen.

Die Frauengruppe wird von einer hauptamtlichen Mitarbeiterin der PSB geleitet und von einer Ehren-

amtlichen der Selbsthilfegruppe des Kreuzbundes Aalen e. V. begleitet.

Ambulante Rehabilitation

Wöchentlich, montags von 17.30 Uhr bis 20.00 Uhr in den Räumen der PSB Aalen

2013 nahmen 20 Personen, davon 11 Männer und neun Frauen, an der ambulanten Rehabilitation an unserer Stelle teil. Allen Gruppenmitgliedern war es wichtig, dass ihre Angehörige bei verschiedenen Angeboten innerhalb der ambulanten Behandlung teilnahmen.

So gelang es in 2013 Ehefrauen und -männer, Lebenspartner und -partnerinnen, Kinder und Jugendliche in verschiedenem Alter, Eltern und Cousinen gut mit in den the-

rapeutischen Prozess miteinzubeziehen.

Warum Einbeziehung von Angehörigen / Freunden ...?

Das Umfeld leidet häufig stumm unter der jahrelangen Alkoholkrankheit des Betroffenen. Oft sind viele Jahre des Bangens, Hoffens, des Verbergens vergangen, bis der Suchtkranke für das Behandlungsangebot sich öffnet und eine Kontaktaufnahme zur Suchtberatung stattfindet.

Das Schweigen brechen, anderen Menschen mit ähnlichen Erfahrungen, Hoffnungen und Sorgen zu treffen und voneinander zu hören,

ist für Angehörige hilfreich, um positive Änderungen in ihrem Leben vorzunehmen.

„Wie kann ich richtig helfen“ und „wie kann ich mein Leben wieder selbst in die Hand nehmen und gut für mich sorgen“ – sind zentrale Themen, mit denen sich Angehörige auseinandersetzen.

Sie erhalten Unterstützung beim Aufbau von Selbstfürsorge und Finden einer eigenen neuen Rolle als Angehörige sowie Informationen zum Thema Sucht und Behandlungsverlauf.

Wo sind Angehörige willkommen, eingeladen, beteiligt?

1. Im Rahmen der ambulanten Therapiegruppen finden regelmäßig Paar- oder Familiengespräche statt.
2. Die Angehörigen sind vierteljährlich jeweils eine halbe Stunde zu Beginn und am Ende einer ambulanten Therapiegruppe mit dabei und treffen sich dazwischen für eine Stunde mit Frau Lutz, Kreuzbundmitglied und einer Gruppentherapeutin zum Gespräch. Frau Lutz selbst ist Angehörige und berichtet von ihrem Weg und ihren Lebenserfahrungen als Angehörige.
3. Seit mehreren Jahren lädt die Therapiegruppe Ehemalige aus der ambulanten Therapie zur Weihnachtsfeier ein. 2012 wurde der Versuch gestartet, auch die Angehörigen der Ehemaligen einzuladen. 2013 gab es eine überwältigende

Resonanz. Sowohl die aktuellen Gruppenmitglieder als auch die Ehemaligen wurden zahlreich von ihren Angehörigen zur Feier begleitet. Das jüngste Familienmitglied war neun Monate alt.

4. Beim Intensivwochenendseminar „Ich-Du-Wir“ sind Ehefrauen oder Ehemänner oder LebenspartnerInnen mit dabei.

Neuigkeiten aus der ambulanten Rehabilitationsgruppe

Damit neue Gruppenmitglieder gut in die Behandlungsgruppe aufgenommen werden, wird ihnen seit Mai 2013 ein „Pate“ aus der Gruppe für vier Wochen zur Seite gestellt. Die Paten kümmern sich in der Gruppenpause, vor oder nach der Gruppe um den Neuling, sie beantworten seine Fragen und sorgen mit dafür, dass das neue Gruppenmitglied sich in die Gruppe einfinden kann.

Es zeigte sich, dass zwischen den Gruppenmitgliedern schneller Verbindungen wuchsen und auf die Bedürfnisse neuer Mitpatienten besser eingegangen wurde.

Kinder suchtkranker Eltern in den Fokus stellen

Sich der Frage zu stellen, welche Auswirkungen die Suchterkrankung auf die Kinder hatte, ist häufig ein mit Scham- und Schuldgefühlen besetztes Thema in der Therapie. Während der Behandlung werden die Teilnehmer motiviert, ihre Kinder mit zu den Familiengesprächen zu bringen.

Themenbezogenes Angebot

2013 liefen die Vorbereitungen für die in 2014 anvisierte Ausstellung im Ostalbklinikum von Bildern aus dem kunsttherapeutischen Angebot. Die Behandlungsgruppe arbeitete auf Leinwänden zum Thema „Vogel“ unter Anleitung der Kunsttherapeutin Monika Obert.

Nachsorge

Wöchentlich, montags von 18.00 Uhr bis 19.30 Uhr in den Räumen der PSB Aalen

Im Berichtszeitraum nahmen 34 Personen an unserer Nachsorgegruppe teil. Drei Klienten nahmen die Nachsorge in Form von Einzelgesprächen wahr. Die Betroffenen sind motiviert, nach ihrer stationären Entwöhnungsbehandlung in der Nachsorge ihre erarbeitete

Abstinenz zu stabilisieren und das Erlernte in der Praxis zu üben und umzusetzen. Durch das Feedback und Unterstützung der Gruppe entwickeln die Teilnehmer neue Lebensperspektiven.

Weitere Themeninhalte sind der Auf- und Ausbau von sozialen Beziehungen und die Vermittlung in Selbsthilfe, die sich in ca. fünfmaligen Gastbesuchen vorstellt.

Unsere Nachsorgegruppe findet in Zusammenarbeit mit der PSB der Diakonie Aalen statt; die PSB der Diakonie vermittelt ihre Klienten in dieses Angebot.

Nachsorge hat sich als wichtiges Bindeglied zwischen stationärer Therapie und Selbsthilfe bewährt und ist ein fester Bestandteil des Behandlungskonzeptes.

Seminar für alkoholauffällige KraftfahrerInnen

Im Jahr 2013 wurde eine Motivationsgruppe für alkoholauffällige KraftfahrerInnen durchgeführt.

An dieser Gruppe nahmen zehn Personen teil.

Weiterhin wurden zehn Personen durch Einzelgespräche auf die MPU vorbereitet.

Personen, welchen zum wiederholten Mal oder erstmalig mit mehr als 1,6 Promille Blutalkoholkon-

zentration (BAK) der Führerschein entzogen wurde, bilden die Zielgruppe des Angebots. Die Motivation zur Kontaktaufnahme zur Beratungsstelle ist hier vorrangig durch den Führerscheinentzug bedingt.

„Kess - erziehen“ - Seminar für Eltern in besonderen Lebenssituationen (Suchtvorbelastung)

In Zusammenarbeit mit der katholischen Erwachsenenbildung, Bildungswerk Ostalbkreis e. V. und der PSB Aalen fand unter dem Motto „kooperativ, ermutigend, sozial, situationsorientiert – erziehen“ erstmalig ein Kurs für Frauen mit eigener familiärer Vorbelastung (Suchtstrukturen, schwierige Familienverhältnisse) statt. Durch eine Finanzierung des Landesprogramms STÄRKE II (Angebote für Eltern in besonderer Lebenssituation) konnte dieses Projekt verwirklicht werden.

Die Teilnehmerinnen benötigen aufgrund ihrer eigenen Biographie und aktueller Situation intensivere Unterstützung und Hilfe bei der Erziehung ihrer Kinder.

Wichtig war, die Frauen durch die zuständige Suchtberaterin sensibel auf dieses Angebot vorzubereiten

und einen geschützten Rahmen für die Teilnehmerinnen zu schaffen, damit eine offene und achtsame Atmosphäre entstehen konnte.

Im Kurs erhielten die Klientinnen der Suchtberatungsstelle Unterstützung, eine konstruktive Erziehungshaltung aufzubauen und diese in einem Zeitraum von ca. sechs Wochen einzuüben und auszuprobieren. Wichtige Inhalte waren dabei, das Kind in seinen sozialen Grundbedürfnissen wahrzunehmen und die Eltern in ihren Handlungsfähigkeiten zu stärken. Als wichtiges Hilfsmittel bei Konfliktsituationen lernten die Teilnehmerinnen die IRIS-Strategie kennen. Diese steht für ein gelasseneres und förderlicheres Angehen bei Problemen, durch kurzes Innehalten, durch das Respektieren der Motive des Kindes, durch ein

Ignorieren des störenden Verhaltens und durch ein Selbsthandeln.

Bereits von Anfang an waren die Frauen sehr interessiert und beteiligten sich aktiv am Austausch. Im Gruppenprozess und im anschließenden Ausprobieren in Alltagssituationen konnten neue Lösungsansätze gefunden werden. Neben den üblichen Kursinhalten wurde zusätzlich die eigene familiäre Herkunft der Teilnehmerinnen berücksichtigt und reflektiert.

Hedi Wunderlich von der PSB, die gleichzeitig Ansprechpartnerin und Vertrauensperson der Frauen war, und Kornelia Spiegler als erfahrene Kesskursleiterin und Organisatorin bei der Katholischen Erwachsenenbildung, organisierten und führten den Kurs gemeinsam durch.

BAST-A: Ein Hilfsangebot für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit riskantem Alkoholkonsum

BAST-A ist ein Beratungsangebot zum Thema riskanter oder missbräuchlicher Alkoholkonsum bei Jugendlichen. In Aalen werden in Zusammenarbeit mit der Suchtberatungsstelle der Diakonie Seminare für alkoholauffällige Jugendliche angeboten. Die Zuweisung erfolgt über die Jugendrichter, Jugendgerichts- und Bewährungshilfe, Eltern, Schulen und bei Alkoholvergiftungen über die Krankenhäuser. BAST-A besteht aus einem Vorgespräch, einem Gruppenangebot (1 ½ Tage inklusive erlebnispädagogischem Angebot) sowie einem Auswertungsgespräch. An den Gesprächen können auch Eltern

und sonstige Angehörige oder Freunde teilnehmen.

Ziele des Angebots:

- Jugendlichen einen neutralen Schutzraum geben, damit sie sich mit ihrem Alkoholkonsum auseinandersetzen, eine Sensibilisierung für den eigenen Alkoholkonsum erreichen und eine kritische Selbsteinschätzung vornehmen
- Förderung von Selbstwertgefühl und Autonomie.

Im Jahr 2013 wurden insgesamt elf Jugendliche mit einer Alkoholvergiftung durch das Ostalbklini-

kum und die St. Anna-Virngrundklinik an die Beratungsstelle überwiesen. Mit diesen Jugendlichen und deren Eltern wurde unmittelbar nach der Einweisung telefonischer Kontakt aufgenommen. Somit konnte in fast allen Fällen am Telefon und auch in Einzel- und Familiengesprächen mit den Eltern und den Jugendlichen persönlich gesprochen und über Gefahren und Folgen eines Alkoholmissbrauches, sowie über das BAST-A - Seminar informiert werden.

BAST-A+: Seminar für alkohol- und gewaltauffällige Jugendliche

Der größte Teil der Jugendlichen und jungen Menschen wurde über die Jugendgerichtshilfe, die Amtsgerichte oder die Staatsanwaltschaft zugewiesen. In allen Fällen lagen neben einem problematischen Alkoholkonsum Delikte und gewalttätiges Handeln unter Alkoholeinfluss vor.

Im Vorgespräch mit dem Jugendlichen, das gemeinsam mit den Eltern oder sonstigen Bezugspersonen stattfindet, wird die aktuelle Situation besprochen. Die Sorgen, Ängste, Befürchtungen werden ernst genommen und die Erwartungen abgeklärt. Das Gruppenangebot und die Inhalte werden vorgestellt und die Jugendlichen zum Gruppenbesuch motiviert.

Im anschließenden Gruppenangebot werden folgende Themeneinheiten bearbeitet:

Block 1:

Kennenlernen, Information über Suchtmittel, Auswirkungen, Gefahren, Reflexion und Bewertung der

eigenen Konsummotivation, Konsummuster und Risiken, Förderung einer realistischen Selbsteinschätzung im Umgang mit Alkohol

Block 2:

Soziales Kompetenztraining Coolnesstraining, neue und alternative Handlungsmöglichkeiten entwickeln, was verschärft, was entschärft einen Konflikt, Erkennen von Zusammenhängen von Alkohol und Gewalt, Einüben prosozialer Verhaltensmuster

Block 3: Besuch der Polizei unter dem Thema „Polizei - mein Freund und Helfer“.

Den Abschluss bildet ein Einzel- oder Familiengespräch, welches der Sicherung der Nachhaltigkeit dient. Bei Bedarf gibt es ein Angebot für weitere Beratungsgespräche bzw. die Vermittlung in weiterführende Hilfsangebote.

Insgesamt fanden von 2011 bis 2013 fünf **BAST-A+** - Seminare

mit insgesamt 31 Teilnehmern an unseren Stellen statt. Zusätzlich wurde dieses Programm von ProVal, einem Institut für sozialwissenschaftliche Evaluation und Beratung in Hannover, evaluiert.

BAST-A+ wurde für die Jahre 2012 und 2013 mit Mitteln der Baden-Württemberg-Stiftung gefördert. Im September 2013 endete die Projektlaufzeit. Projektpartner waren das Landratsamt Ostalbkreis, die Polizeidirektion Aalen, die Aktion Sicheres Schwäbisch Gmünd und die Suchtberatungsstelle der Diakonie. Das Leitziel „Junge Menschen leben ein gewaltfreies Miteinander und gehen bewusst mit Alkohol um“ konnte gut umgesetzt werden. Mit diesem alteradäquaten Angebot erhielten die jungen Menschen frühzeitig Hilfe und eine positive Verhaltensänderung wurde in die Wege geleitet.

4. Beratung bei Problemen mit illegalen Drogen

Substitution



Im Jahr 2013 hielten sechs Frauen und 15 Männer im Rahmen der Substitutionsbegleitung Kontakt zur psychosozialen Beratungsstelle.

Psychosoziale Begleitung bei Substitution stellt häufig einen jahrelangen Prozess dar.

Substitutionsbegleitung ist nur dann stabilisierend, wenn Klient, Arzt, Apotheke und Suchtberatung in enger Kooperation zusammenarbeiten.

Sehr hilfreich für eine gute Abstimmung sind die Fallbesprechungen mit der Praxis Dr. Zitzmann und die Kooperations-treffen Substitution im Ostalbkreis

mit den substituierenden Ärzten, Apotheken, dem Suchtbeauftragten und den Suchtberatungsstellen.

Wenn thematisch angezeigt, werden auch Bereiche wie Vertreter der Jugendhilfe oder Referenten zu Fachthemen zu diesen Kooperations-treffen eingeladen.

BAST – ein Frühinterventionsprogramm für drogenkonsumierende junge Menschen



Das **BAST-I - Seminar** ist ein Frühinterventionsprogramm für junge Menschen, die erstmalig wegen Drogenkonsum auffällig geworden sind. Die Jugendlichen erhalten Informationen über Cannabis und Partydrogen, deren Wirkungen und Risiken. BAST I regt zur kritischen Auseinandersetzung mit

dem eigenen Konsum von psychoaktiven Substanzen an und soll zu Einstellungs- und Verhaltensänderungen motivieren.

Umgang mit Konflikten und Situationen mit Gruppendruck werden im Seminar diskutiert. Grundlegendes Ziel ist, die Entwicklung eines missbräuchlichen oder abhängigen Drogenkonsums sowie eine erneute strafrechtliche Auffälligkeit bei den Jugendlichen zu verhindern.

BAST I besteht aus einem Vorgespräch, einem Gruppenseminar und einem Nachgespräch. Im Jahr 2013 fanden insgesamt zwei

BAST-I-Kurse, mit jeweils acht und sieben TeilnehmerInnen statt.

Bast II ist ein Angebot für junge Drogenkonsumenten, die nach BAST I wieder auffällig geworden sind oder bei denen ein verfestigtes Konsummuster vorliegt. In den zehn Einzelgesprächen findet eine intensive Auseinandersetzung mit dem Drogenkonsum und den Hintergründen statt. Bei Bedarf wird eine Vermittlung in eine Entzugs- und Entwöhnungsbehandlung in die Wege geleitet.

5. Arbeitsbereich Essstörungen

Das niederschwellige Angebot (gute Erreichbarkeit persönlich, per Telefon oder online, keine Zugangsvorleistungen oder Hürden, flexible Termingestaltungen) hat sich für dieses spezielle Krankheitsbild mit seinen besonderen Herausforderungen bewährt. Häufig sind bei dieser schwerwiegenden psychosomatischen Erkrankung eine unzureichende Handlungsmotivation, Hilflosigkeit in der Familie, teilweise lang anhaltenden chronische Krankheitsverläufe und ausgeprägte Schuld- und Schamgefühle zu beobachten. Hinzu kommen Verzweiflung, Ohnmacht und eine pessimistische Haltung, welche durch zwanghafte kognitiven Gedankengängen verfestigt werden und sich an einem Festhalten an alten Grundmustern zeigt.

Konzept der integrierten Versorgung



Mit dem Konzept der integrierten Versorgung von NEO ist es dem Behandlerteam im Ostalbkreis zusammen mit der Gesundheitskasse der AOK und dem Suchtbeauftragten des Landkreises gelungen, ein klar strukturiertes, ambulantes Behandlungsangebot zu installieren, welches die individuelle Be-

trachtung der einzelnen Betroffenen möglich macht. Hierbei profitiert dieses Modell von einem multiprofessionellen Setting der BehandlerInnen, welches sich in den regelmäßig stattfindenden Fallkonferenzen zum fachlichen Austausch trifft.

Im Jahr 2013 nahmen 69 Klienten Mehrfachkontakte und 15 Klienten Einzelkontakte in unserem Angebotsbereich für Essstörungen wahr. Zusätzlich gab es Gespräche mit Angehörigen, LehrerInnen und anderen Personen, die sich um Rat an die Beratungsstelle wendeten. 37 Betroffene konnten im integrierten Versorgungsbereich begleitet werden. Da das Krankheitsbild der Essstörung fast immer mit Depressionen, Angst- oder / und Zwangsstörungen gekoppelt ist, ist der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zwischen KlientIn und BehandlerIn, aber auch das Angebot eines Schutzraumes, eine Grundvoraussetzung, um den Weg für eine Auseinandersetzung mit dem Krankheitsbild zu ebnet.

In der **Motivationsphase** können die Betroffenen über die 14-tägig stattfindenden Einzel- und Gruppengespräche erste Hoffnungen schöpfen, um teilweise schon länger anhaltende Krankheitsprozesse besser verstehen und unterbrechen zu können.

Im Oktober konnte Hedi Wunderlich, Mitarbeiterin der PSB, zusammen mit Angelika Bauer, Dipl. Psychologin, die **Therapiegruppe** von NEO mit sechs Klientinnen (erstmalig) in den Räumen der PSB beginnen.

Die **Nachsorgephase** konnte weiterhin mit dem Gruppenangebot zu einer Stabilisierung der Betroffenen führen.

Inzwischen gibt es erste wissenschaftliche Auswertungen, in denen gezeigt werden konnte, dass sich die ambulante multimodale Behandlung hinsichtlich der untersuchten Fragestellungen in den Bereichen Symptomverbesserung, Verbesserung des sozialen Funktionsniveaus und Behandlungszufriedenheit bewährt hat. Eine Katanesestudie wird durchgeführt.

Wir bedanken uns herzlich bei NEO und allen Kooperationspartnern für die gute Zusammenarbeit.

Infos gibt es auf der Homepage:
Netzwerk Essstörungen Ostalb:
www.mein-neo.de

In der Zeitschrift: „Psychotherapie im Dialog“, Thieme Verlag, erschien im Dezember 2013 ein Artikel über das Netzwerk Essstörungen. VerfasserInnen sind: Dr. med. Martin von Wachter, Dipl.-Psych. Claudia Eichholz, Dipl.-Soz.-Arb. (FH) Hedi Wunderlich und Dr. med. Askan Hendrichke.

Püppchen – Ein Stück zur Prävention von Essstörungen

Mit der Premiere des Theaterstückes „Püppchen“ am 07.11.2013 feierten das Netzwerk Essstörungen im Ostalbkreis (NEO), die AOK Ostwürttemberg und die Caritas Ost-Württemberg einen großen Erfolg.

Die Erstaufführung, in den Räumen der AOK Gesundheitskasse Ostwürttemberg in Aalen vor rund 70 Zuschauer, leistete einen ganz besonderen Beitrag zur Prävention von Essstörungen.

Durch die Inszenierung der Schauspielerin (ZAV) Sarah Gros und der Theaterpädagogin (BUT) Monika Wieder vom Theaterensemble Sakramo 3D, wird mit dem Stück Püppchen ein immer drängender werdendes Problem auf emotionale, humorvolle und sensible Art und Weise angesprochen und soll vor allem Kinder und Jugendliche auf verschiedensten Ebenen diese

Erkrankung mit ihren besonderen Herausforderungen näher bringen.

Das Stück Püppchen erzählt spannend und sensibel die Geschichten von Lena und Shirin, die, ohne davon zu wissen, einen ähnlichen Weg gewählt haben, mit ihren Problemen umzugehen. Lena soll zu Hause funktionieren und kompensieren, was ihre Eltern überlastet.

Um das Zwei-Personen-Theaterstück zu entwickeln und in die Tat umzusetzen, wurde das Projekt mit 4000 Euro von der Krankenkasse und NEO unterstützt.

Zuvor wurden die beiden Frauen von Hedi Wunderlich, Mitarbeiterin der Caritas Ost-Württemberg sowie von betroffenen Frauen darin unterstützt, Einblicke in das Krankheitsbild zu erhalten. Der Suchtauftrag des Landeskreises kann-

te für die Förderung und Organisation gewonnen werden. Durch diese hervorragende Zusammenarbeit wurde ein Projekt geschaffen, welches vorbeugend ansetzt und Kinder und Jugendliche (ab Klassenstufe 5) für das Thema Essstörungen frühzeitig sensibilisiert.

Das Theaterstück wurde bereits an mehreren Schulen aufgeführt und erfreut sich einer immer größer werdenden Nachfrage. Nach der Aufführung findet eine theaterpädagogische Nachbereitung statt. Die jungen Menschen können gemeinsam das Gesehene aufarbeiten und sich zu den Eindrücken äußern. Ziel ist, Essstörungen vorzubeugen und Warnzeichen frühzeitig zu erkennen.

Kontakt: Theaterensemble Sakramo 3D, Monika Wieder, 0170.6684779, info@monika-wieder.de, www.monika.wieder.de



6. Prävention



In 2013 führten vier MitarbeiterInnen 29 Präventionsveranstaltungen in Schulklassen, Gremien und Betrieben durch.

Wieder stellte „Klasse 2000“ einen Präventionsschwerpunkt dar.

In der Grundschule Reinhard-von-Koenig in Fachsenfeld nahmen die

Klassenstufen 1-3 an diesem bewährten Projekt teil.

Die SchülerInnen waren mit Freude und Begeisterung bei den Unterrichtseinheiten dabei.

Ein Highlight ist das gestartete Theaterstück „Püppchen“ zur Vorbeugung von Essstörungen in Kooperation mit der AOK Ostalb.

Aber auch die Grundinformationen in den sechs Veranstaltungen „Wie arbeitet eine Suchtberatungsstelle“

weckten das Interesse von SchülerInnen aus unterschiedlichen Schultypen, sich mit Sucht, Suchtentstehung und dem vorhandenen Hilfeangebot auseinander zu setzen.

Es wurden 676 TeilnehmerInnen an Präventionsveranstaltungen innerhalb der Suchtberatung der Caritas erreicht.



Eine Schulklasse während einer Präventionsveranstaltung (Foto: privat)

7. Kooperation mit der Selbsthilfegemeinschaft Kreuzbund e. V.



Auch an dieser Stelle noch mal ein herzlicher Dank an alle Funktionsträger, Aktive und Mitglieder im Kreuzbund für die sehr gute Kooperation. Für die Beratungsstelle ist die Zusammenarbeit mit den Ehrenamtlichen der Selbsthilfe ein unverzichtbarer Baustein. Eine zufriedene und abstinente Alltagskultur ist für den Einzelnen ohne die Solidarität und die starke Gemeinschaft einer Selbsthilfe kaum möglich. Viele unserer KlientInnen fassen über das Vorbild von Kreuzbündlern, denen der Ausstieg aus der Sucht gelungen ist, den Mut auch selber diesen Schritt zu wa-

gen. In allen Phasen der Beratung und Behandlung ist der Kontakt mit dem Kreuzbund für die Betroffenen und Angehörigen wichtig.

Im Jahr 2013 fanden drei Treffen mit den GruppenleiterInnen des Kreuzbundes statt. Der Austausch dient der gegenseitigen Information über neue Entwicklungen in der Beratungsstelle und im Kreuzbund. Weiterhin wurden im Rahmen der Suchtwoche zwei Filme mit der Thematik „Sucht“ im Kino am Kocher, zusammen mit Kreuzbund und der Beratungsstelle aufgeführt.

Ein Mitarbeiter der psychosozialen Beratungsstelle nahm an der Jahreshauptversammlung des Kreuzbundes teil.

Je ein Kreuzbundmitglied nimmt wöchentlich an den Informations- und Motivationsgruppen für Männer, Mittwoch- bzw. Donnerstagabend und für Frauen, Donnerstagsmorgen, teil.

Wir schätzen den Austausch mit dem Kreuzbund und die Unterstützung in unserer Arbeit sehr und freuen uns auf ein weiteres gutes Jahr der Zusammenarbeit.



Flyer des Kreuzbundes

8. Qualitätsmanagement

Seit 2010 erfüllt die psychosoziale Beratungsstelle die international gültigen Qualitätsanforderungen der DIN ISO 9001:2008.

Das System hat folgende Ziele:

- die Arbeit der psychosozialen Beratungs- und ambulanten Behandlungsstelle für Suchtkranke und Suchtgefährdete und deren Angehörigen (PSB) so zu steuern, dass die Suchtkranken im Versorgungsgebiet der PSB jederzeit gut und wirksam versorgt werden
- eine wirkungsvolle und bedarfsgerechte Prävention durchzuführen
- die Öffentlichkeit über Gefahren des Suchtmittelkonsums und über Möglichkeiten der Risikominderung zu informieren
- die Arbeit der Selbsthilfe im Einzugsgebiet der PSB zu unterstützen und zu fördern
- die Kooperation innerhalb des Suchthilfesystems sowie mit anderen Partnern der Gesundheits- und Lebensfürsorge zu optimieren
- die internen Abläufe der PSB so zu steuern, dass die Leistungsfähigkeit optimiert wird und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jederzeit gute Arbeitsbedingungen vorfinden
- eine ausreichende Berücksichtigung der wirtschaftlichen Aspekte der Beratungsstellenarbeit zu gewährleisten.

Der erreichte Qualitätsstandard der psychosozialen Beratungsstelle und die erfolgreiche Rezertifizierung im Jahr 2013 sind uns Verpflichtung und Ansporn zugleich.

Hohe Klientenzufriedenheit



Im Rahmen unseres Qualitätsmanagements führten wir vom 03.06.2013 bis 14.06.2013 eine Klientenbefragung durch. Ziel war die Erhebung der Zufriedenheit der Klienten mit unserem Beratungsangebot.

Die Beratungsstelle erreichte bei der Befragung in allen Bereichen

ein sehr gutes Ergebnis. Ausgewertet wurden 103 Befragungsbögen.

Insgesamt wurden 28 unterschiedliche Fragen erhoben, um ein genaues Bild der Klientenzufriedenheit zu erhalten.

Die Fragestellung „Die Beratungsgespräche waren für mich hilfreich“ bewerteten 76 % mit ausgezeichnet, 17 % mit gut.

Bei der Fragestellung, wie die KlientInnen mit der Beratungsstelle insgesamt zufrieden waren, ergab

sich folgendes Bild: 83,5 % waren sehr zufrieden, 16,5 % äußerten sich zufrieden.

Mit der Auffindbarkeit der Beratungsstelle waren jeweils 80 % der Befragten sehr zufrieden.

Die Zufriedenheit über die Verständlichkeit der Informationen gaben 74 % der Befragten mit sehr zufrieden an.

9. Außenkontakte

Außensprechstunde Bopfingen 2013

**Außensprechstunde in Bopfingen,
Bahnhofweg 16, Kath. Bücherei
8.00 Uhr bis 13.00 Uhr,
vierzehntägig, dienstags**

Im Jahr 2013 fanden 20 Sprechstunden im katholischen Gemeindehaus mit 77 Gesprächen statt.

Durchschnittlich kamen pro Sprechstunde 3,85 KlientInnen.

Die KlientInnen fühlen sich in den Räumlichkeiten im katholischen Gemeindehaus wohl und gut aufgehoben.

Wichtig ist die Kooperation mit den Bopfinger Selbsthilfegruppen, den

Anonymen Alkoholikern und dem Freundeskreis. Diesen Gruppen sind wir sehr dankbar, da sie einen wesentlichen Baustein in der Entwicklung der Hilfesuchenden auf dem Weg zur Abstinenz oder zur Sicherung der Abstinenz darstellen.

Außensprechstunde in Ellwangen

**Außensprechstunde in Ellwangen,
Caritas, Badgasse 4
13.00 Uhr bis 15.00 Uhr,
vierzehntägig, dienstags**

Begleitend zu den in der Außensprechstunde stattfindenden Einzelberatungen wird die Teilnahme an den Informations- und Motivationsgruppen an der PSB in Aalen empfohlen. Ebenfalls wird auf die

Suchtselbsthilfegruppen in Ellwangen aufmerksam gemacht, um sich unterstützend einer Gruppe von Gleichgesinnten anschließen zu können.

Sprechstunde in Krankenhäusern

**Außensprechstunde
St. Anna-Virngrund-Klinik
Ellwangen
15.30 Uhr bis 16.30 Uhr
vierzehntägig, dienstags**

Die Suchtsprechstunden werden in Kooperation mit der Psychosozialen Beratungsstelle der Diakonie im wöchentlichen Wechsel durchgeführt.

2013 wurden in der St. Anna-Virngrund-Klinik durch die PSB Aalen 25 Sprechstunden angeboten, 12 Sprechstunden haben stattgefunden, es wurden 16 KlientInnen beraten.

**Außensprechstunde
Ostalbkrankenhaus Aalen
14.00 Uhr bis 15.30 Uhr
vierzehntägig, mittwochs**

reicht, davon neun Frauen und vier Männer. Von den 22 angebotenen Sprechstunden fanden neun statt.

Geplant ist in 2014 eine Fortbildung von Pflegekräften zum Thema Sucht anzubieten.

Für die gute Kooperation sei ein Dank für die Unterstützung an die Teams der Sozialdienste im Ostalbklinikum und in der St. Anna-Virngrund-Klinik Ellwangen sowie an alle Ärzte und Pflegekräfte, die unsere Suchtsprechstunde in den Kliniken unterstützen.

2013 wurden in der Sprechstunde im Ostalbklinikum 13 Patienten er-

Teilnahme an Gremien, Besprechungen, Arbeitskreisen, Fortbildungen, Veranstaltungen

- AK Ambulante Rehabilitation
- AK Prävention
- AK IQMS
- NEO-Mitgliederversammlung
- NEO-Fallkonferenzen
- NEO-Qualitätszirkel
- Konzeption – Koordination Jugendamt und PSB
- Austausch mit ASD
- Austausch mit Jugendamt
- Kooperationstreffen Substitution im Ostalbkreis mit Ärzten, Apotheken, Suchtbeauftragtem und PSBn
- Besprechungen zwischen den PSBn der Diakonie Aalen und Caritas Aalen
- Substitutionsbesprechungen zwischen den PSBn der Diakonie und Caritas Aalen
- Kooperationstreffen Behandlungsverbund clean start, Sozialberatung Schwäbisch Gmünd
- Austausch mit Jugendgerichtshilfe / Bewährungshilfe
- Fachtagung: Schulterchluss, Stuttgart
- Fachtag Tagesreha, Ulm
- Fachtag Ambulante Rehabilitation Sucht
- Schulung zur Durchführung von Klasse 2000
- Weiterbildung Masterstudiengang Suchthilfe, KSFH, München
- Weiterbildung Psycho-drama Suchttherapie
- Weiterbildung Sozialtherapie, GVS, Stuttgart
- Gruppenleitersitzungen der Kreuzbundes und PSB
- Sitzung im Ostalbklinikum zum Thema „Suchtsprechstunde“
- Tübinger Suchttage
- Bühne des Lebens, Psychodrama Therapie
- CRAFT-Fortbildung
- Dot.sys-Fortbildung
- Durchführung der Betriebs-schulung: „Bevor es zu spät ist“, Fa. Franke Aalen



Fachtag ambulante Rehabilitation am 06.11.2013 im Ostalbklinikum
 „Die ambulante Behandlung von Suchterkrankungen – eine interdisziplinäre Herausforderung“

Prävention

Suchtberatung und muslimische Gemeinde gehen neue Wege

AALEN (an) - Drei Präventionsveranstaltungen für Eltern und Jugendliche sind von der Psychosozialen Beratungs- und ambulanten Behandlungsstelle für Suchtkranke und Gefährdete der Caritas in den Räumen der muslimischen Gemeinde in Aalen angeboten worden. Dorothea Kirchner-Leis, Sucht- und Familientherapeutin, führte die Eltern in die Thematik „Helfen aber wie?“ ein. Ziel war es, einen Ein-

blick in die Arbeit der Suchtberatung zu geben und die Eltern in ihrer Rolle als Erzieher zu bestärken.

Bei den Veranstaltungen für Jugendliche in der Mädchen- und Jungengruppe beschäftigten sie sich mit dem Thema: „Nein sagen will gelernt sein!“. Die Mädchen arbeiteten mit den Tafeln „Ess-Störung“ und „Alkohol“, die Jungen beschäftigten sich mit den Themen

„Bodykult“ und „Rauchen“ aus der Präventionsreihe „Mädchen – Sucht – Junge“. Bereichert wurde die Veranstaltung durch die Mitwirkung eines Betroffenen, der sowohl über seinen Weg in die Sucht, seine Behandlung und den Weg aus der Sucht erzählte.

Dorothea Kirchner-Leis war beeindruckt über die lebendige Teilnahme sowohl der Erwachsenen als auch der Jugendlichen.

Während die Erwachsenen die Haltung vertraten, dass Alkohol aufgrund ihrer Religion nicht das Hauptproblem sei, zeigten sie sich sehr interessiert, über die Gefahren von Internet, Handy und das Spielen von Videospiele informiert zu werden.

Für 2013 ist ein Angebot für Kinder der muslimischen Gemeinde mit dem Thema: „Medienkonsum“ geplant.

Aalener Nachrichten, 12.11.2013 – Püppchen sind hübsch und hängen am Faden

Püppchen sind hübsch und hängen am Faden

„Püppchen“ ist ein sensibles Stück nicht nur, aber vor allem über Essstörungen. Im Bild Schauspielerin Sarah Gros.
(Foto: Markus Lehmann)

AALEN / LEM Püppchen sehen hübsch aus, funktionieren und hängen am Faden. Und machen eine gute Figur als „Barbie Girl“, das auch im Intro dieses locker-jugendlich aufbereiteten Stücks mit Botschaft ertönt. „Püppchen“ ist ein Projekt, nach einer Idee von Schauspielerin Sarah Gros und Theaterpädagogin Monika Wieder (Ensemble Sakramo). Es geht um Schönheitswahn, Essstörungen, Probleme an der Schwelle zum Erwachsenwerden, um das Selbstbewusstsein zu wissen, dass in jedem etwas steckt und dass daraus eine große Kraft entspringen kann. In der AOK wurde das Stück zur Prävention bei Essstörungen jetzt vorgestellt, es wird von der Gesundheitskasse, der Caritas und „NEO“ (Netzwerk Essstörungen Ostalbkreis) unterstützt.

Das sensibel wie eingängig inszenierte Stück wendet sich an Kinder und Jugendliche ab zehn Jahren, beispielsweise Schulen können es buchen. Bereits Kinder mit acht, neun Jahren sind mit ihrem Aussehen unzufrieden, erklärt Dr. Ullrich Brickwedde, Spezialist für Essstörungen, und nennt in diesem Zusammenhang auch Sendungen wie „Germany's next Topmodel“. Je früher eine Essstörung wie Bulimie diagnostiziert werde, desto besser seien die Ergebnisse der Prävention bei dieser „sehr komplexen Störung.“ Mit dem Stück sei etwas ganz besonderes entstanden, lobt AOK-Geschäftsführer Josef Bühler, es sensibilisiere für dieses Thema an Schulen.

Das Stück erzählt spannend und einfühlsam die Geschichte von Lena und Shirin. Beide haben, ohne es zu wissen, einen ähnlichen Weg gewählt. Lena soll zu Hause funktionieren und kompensieren, was ihre Eltern überlastet. Keiner fragt sie was sie möchte und deshalb findet sie: „Mein Leben ist zum Kotzen.“

Ihre Schulfreundin hat in der vergangenen Zeit ganz schön viel abgenommen und merkt nicht, wie sich ihre Wahrnehmung verändert in einer Welt, in der sie niemand mehr zu verstehen scheint: „Nur noch zwei Kilo abnehmen – wo ist denn da das Problem?“

Ambulante Behandlung von Suchterkrankungen im Ostalbkreis etabliert - Fachtag am 06.11.2013 erfährt große Resonanz

80 Anmeldungen konnten die Verantwortlichen des kommunalen Suchthilfenetzwerkes im Ostalbkreis für Ihren "Fachtag ambulante Rehabilitation Sucht" am 6. November 2013 notieren. Doch nicht nur von den Anmeldezahlen her war der Fachtag ein voller Erfolg.

Fachtag ambulante Rehabilitation Sucht

Hans-Joachim Abstein, Stellvertretender Vorsitzender der Landesstelle für Suchtfragen, konnte in seinem Eingangsreferat aufzeigen, dass die ambulante Behandlung suchtkranker Menschen die konsequente Fortsetzung einer professionellen Beratungsarbeit der ambulanten Suchtkrankenhilfe ist. Er wies auf die Vorteile hin, welche die ca. einjährige Behandlung gegenüber der stationären Therapie haben kann. So bleibt die Anbindung an die bereits vertraute Beratungsstelle über den gesamten Zeitraum bestehen. Der entscheidende Vorteil wird von ihm allerdings darin gesehen, dass in der Therapie erlernte Verhaltensmuster umgehend im Alltag ausprobiert werden können. Es entfalle die oft trügerische "Laborsituation" einer Therapieeinrichtung. Seine Ausführungen wurden von Ulrich Würth, Mitarbeiter der Deutschen Rentenversicherung Baden-Württemberg, unterstrichen. Diese Behandlungsform sei zwar aufgrund der zusätzlichen Zugangsvoraussetzungen eigentlich höherschwellig als die stationäre Bandlung. Trotzdem biete sie suchtkranken Menschen mit einer guten sozialen Einbindung und ggf. sogar noch einem Arbeitsplatz hervorragende Möglichkeiten, ihre Suchterkrankung zu bewältigen. Hier sei die DRV gerne bereit, auch ambitionierte Projekte wie die im Ostalbkreis zu unterstützen.

Die Sichtweise der Hausärzte wurde von Dr. Klaus Riede aus Schwäbisch Gmünd dargestellt, welcher auch die Grüße der Kreisärzteschaften Aalen und Schwäbisch Gmünd überbrachte. Er bedauerte, dass nur wenig Ärzte den Weg in die diese Veranstaltung gefunden hätten. Sei es doch das Akutkrankenhaus oder die Allgemeinarztpraxis, in welcher Suchtkranke in aller Regel zu allererst Hilfe suchten. Zwar nicht wegen ihrer Sucht, aber wegen Erkrankungen, die durch den langjährigen Alkoholmissbrauch verursacht worden seien. Eine freiwillige Erhebung in Hausarztpraxen habe beispielsweise ergeben, dass ca. 15 % der Patienten sich selbst als alkoholgefährdet oder- krank einstufen. Hier bestehe ein großes Potenzial, durch eine Kooperation zwischen Arzt und Suchtberatung wesentlich mehr Menschen in eine ambulante Behandlung zu bringen.

Mit großer Spannung waren von den Teilnehmern des Fachtages die Beiträge aus dem Ostalbkreis erwartet worden. Der Suchtbeauftragte des Landkreises, Berthold Weiß, hatte in seiner Einführung darauf hingewiesen, dass es in Baden-Württemberg wenig Landkreise gebe, welche über ein ähnlich gutes Angebot an ambulanter Rehabilitation verfüge wie der Ostalbkreis. Nikolas Danzinger, Fachbereichsleiter des Kreisdiakonieverbandes, stellte die Behandlungsmöglichkeiten für pathologische Glücksspieler vor. Diese stoffungebundene Suchtform habe in den letzten Jahren die größte Zunahme an Klientenzahlen zu verzeichnen. Dies korrespondiere aber auch mit der deutlichen Zunahme von Glücksspielmöglichkeiten vor allem in Spielhallen. In seinem Vortrag arbeitete er deutlich heraus, dass es pathologischen Glücksspielern nicht um den Gewinn geht, sondern um den "Kick" im Augenblick der Entscheidung: Gewinn oder Verlust.

Die ambulante Therapie von alkoholkranken Menschen wird im Ostalbkreis in Trägerschaft der Caritas Ost-Württemberg durchgeführt. Deren Fachbereichsleiterin Monika Mayer bezeichnete die ambulante Rehabilitation als einen wichtigen und unverzichtbaren Baustein im Gesamtangebot der ambulanten Suchtkrankenhilfe. Aktuell arbeitet die Caritas in Schwäbisch Gmünd mit zwei und in Aalen mit einer Therapie-Gruppe.

Schwieriger gestaltet sich die ambulante Rehabilitation bei Abhängigen von illegalen Drogen. Dies zeigte der geschäftsführende Vorstand der Sozialberatung e.V. Dieter Strobel in seinem Beitrag auf. Nur in einer Kooperation mit der Fachklinik Four Steps sei es möglich, dieses Angebot aufrecht zu erhalten. Er wies daraufhin, dass eine ambulante Behandlung keine "Therapie light" sei. So wären die Zugangsvoraussetzungen noch höher als für eine stationäre Behandlung. Ohne ein stabiles, drogenfreies Umfeld sei diese Behandlungsform nicht erfolgreich durchzuführen.

Im abschließenden Podium bestätigten auch Patienten, welche die ambulante Rehabilitation erfolgreich durchlaufen hatten, die Notwendigkeit dieses Behandlungsangebotes. Ohne die enge Anbindung an zum Teil seit vielen Jahren vertraute Bezugspersonen wäre eine erfolgreiche Behandlung für sie nicht vorstellbar gewesen. Ein weiterer Vorteil läge auch darin, dass die Behandlung auch "Berufsbegleitend" durchgeführt werden kann und damit helfen kann, soziale Kontakte und die Tagesstruktur aufrecht zu erhalten.

Weitere Informationen zu dem Fachtag erhalten Sie beim Suchtbeauftragten des Landkreises unter der Telefonnummer 07361 503-1293. Die Vorträge zum Fachtag stehen zum Download zur Verfügung.

Quelle: Homepage Landratsamt



Caritas
Direkt

Nr. 55 – September 2013

CARITAS OST-WÜRTTEMBERG

Hilfe für vorbelastete Familien

Projekt bietet Frauen geschützten Rahmen für ihre Anliegen

Die Caritas-Suchtberatung und die katholische Erwachsenenbildung in Aalen helfen gemeinsam Eltern, die wegen einer familiären Vorbelastung große Erziehungsprobleme haben. Die Teilnehmer wurden dafür gesondert angesprochen; über eine offene Ausschreibung wären sie nicht gekommen.

AALEN. Im Frühjahr veranstalteten Caritas-Suchtberatungsstelle und katholische Erwachsenenbildung in Aalen zum ersten Mal den Elternkurs „Kess-erziehen“ („Kess“ für kooperativ, ermutigend, sozial und situationsorientiert) für sechs Frauen, die familiär vorbelastet sind (z.B. durch Suchtstrukturen) und deswegen mehr Hilfe zur Erziehung brauchen. Dies wurde im Kurs berücksichtigt. Die Frauen, alle Klientinnen der Caritas, wurden von den Suchtberaterinnen direkt angesprochen. An einem offen ausgeschriebenen Angebot ohne geschützten Rahmen hätten sie nicht teilgenom-

men, da sie dann ihre Anliegen und Vorbelastungen nicht offen hätten ansprechen können. Die Teilnehmerinnen lernten im Kurs einen achtsamen, liebevollen und konsequenten Umgang miteinander im Erziehungshandeln und übten diesen über einen Zeitraum von rund sechs Wochen ein. Sie lernten, die sozialen Grundbedürfnisse des Kindes mit Hilfe der eigenen Gefühle wahrzunehmen und angemessen, gelassener und konstruktiv darauf zu reagieren. Die Teilnehmerinnen nahmen rege am Austausch teil und versuchten, selbst Lösungen für ihre Erziehungsprobleme zu finden.

*Hedi Wunderlich,
Caritas-Suchtberatung Aalen
Kornelia Spiegler, Katholische
Erwachsenenbildung Aalen*

→ **Info:**

Der Kurs wurde über das Landesprogramm STÄRKE II finanziert.
Mehr unter www.keb-ostalbkreis.de und www.kess-erziehen.de.